

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

10.6.1842 (No. 156)

Deutsche Bundesstaaten.

Vom mittlern Neckar. Man dankt in Süddeutschland für die neuerliche Bekanntmachung der Uebersicht über die Einfuhr und Ausfuhr des Zollvereins dem preussischen Finanzministerium nicht wenig. Die Sache hat großes Interesse für die Männer der Industrie und des Handels, wie für die praktischen Staatsbeamten und den denkenden gelehrten Staatswirth. Die einen ziehen daraus nützliche Folgerungen für die Privatgeschäfte, den andern fällt etwas ein, das dem Allgemeinen nützlich ist, und so haben wir denn auch hier wiederum ein schönes Beispiel von den herrlichen Wirkungen der Publizität. Einsender hat in dem in der „Allgem. Ztg.“ enthaltenen Extrait jener Publikation die Reineingarne ganz vermisst. Wie es sich mit dieser Einfuhr im letzten Jahr im Vergleich mit der des vorigen verhalte, dürfte doch vor allen Dingen das Publikum interessieren. Daß die Einfuhr von Kaffee und Kakaó, Rohzucker, Talg um 9 1/2 bis 18 à 80 Prozent gestiegen ist, deutet auf einigen Fortschritt in der Wohlhabenheit. Die Abnahme des Reises um 14 1/2 Prozent zeigt wohl eine etwas zu hohe Besteuerung dieses Artikels an. Zucker ist fast stehen geblieben, dagegen Syrup um 300 Prozent gestiegen. Rohzucker, Eisen- und Stahlwaaren stiegen um 26 Proz., und daß auch die Wollenwaaren um 17 1/2 gestiegen sind, scheint uns wenig erfreulich für ein Land, das so viele Rohwolle ausführt. Dasselbe gilt von der Baumwollengarneinfuhr, die fast stehen geblieben, und von der Baumwollwaareneinfuhr, die sich nur um 1/4 Proz. vermindert hat. Kürzlich tröpfete aus der londoner Korrespondenz der preussischen Staatszeitung mit der Aussicht auf eine bedeutende Ausfuhr nach England, indem „in Folge der peelfischen Maßregeln die englischen Häfen einer zahllosen Menge fremder Ackerbau- und Kunstzeugnisse geöffnet würden.“ Wir wollen sehen. Bis jetzt geht außer den bekannten Besen von der Weser aus Deutschland wenig an Kunstzeugnissen dahin. Wenn gedachter Korrespondent und die angenehme Aussicht eröffnet, daß durch die vermehrten Handelsverbindungen zwischen England und Deutschland ein Bündniß entstehen werde, das der Osten wie der Westen oder auch beide zusammen nicht antasten dürfen“, so setzt er hoffentlich dabei voraus, daß dieses Bündniß nicht auf Kosten unserer innern Prosperität erkauft werde. Von der von ihm so hoch gepriesenen Hopfenzollverminderung ist uns das erfreuliche Resultat etwas zweifelhaft, da es sich erst fragt, ob wir vielen Hopfen für die Ausfuhr werden entbehren können und dann ob der auf 4 1/2 Pf. St. verminderte Zoll nicht immer noch einem Einfuhrverbot gleich komme. Wenigstens trösten damit die englischen Blätter ihre einheimischen Hopfenproduzenten. Etwas seltsam klingt uns die Bemerkung jenes Korrespondenten, der doch, an Ort und Stelle wohnend, die englischen Zustände kennen sollte; Sir Robert Peel habe sich „herabgelassen“, ein kleines Bündel Stroh in das Parlament zu bringen und es den ehrenwerthen Herren vorzulegen, um darzuthun, wie leicht Strohgestricke und Spitzen zu schmuggeln seyen. Weiß den der Korrespondent nicht, daß Sir Robert Peel das spinnebaue Gannchen unter seine glorreichsten Aehren zählt, und daß sein seliger Vater, der Zeitgenosse, Freund und Glücksbruder des genialen Baders Sir Richard Arkwright, im Anfang seiner erfolgreichen Laufbahn vielleicht selbst mit Hand an's Werk gelegt hat? Einsender nimmt um so weniger Anstand, dies in Erinnerung zu bringen, als Sir Robert bei jeder Gelegenheit öffentlich sich seiner Herkunft und des Ursprungs seines zeitlichen Glückes rühmt, und mit Grund; auch zweifelt er keinen Augenblick, daß der in die Industrie- und Handelsverhältnisse seines Landes so tief eingeweihte Minister sich eines sarkastischen Lächelns wohl nicht würde erwehren können, wenn er hörte, man setze diesseits des Kanals gedachten Umstand auf Rechnung seiner Herablassung. Sir Robert hat sich sogar herabgelassen, über tausend der gemeinsten Gegenstände der Produktion und Konsumtion bei den ordinärsten Leuten Erkundigungen einzuziehen und sich nicht geschämt, im Parlament umständlich darüber zu sprechen. (A. Z.)

Preußen. Köln, 29. Mai. Man versichert aus guter Quelle, von Seiten des Hrn. v. Geißel, apostol. Administrators der köln. Erzdiözese und Koadjutor des Erzbischofs von Köln, Clemens August, Freiherrn v. Droste zu Vischering, seyen am 1. d. M. die Vorschläge resp. Ernennungen zu allen erledigten und zu erledigenden Stellen, nach dem Geiste des genannten hochw. Hrn. Erzbischofs, nach Rom zu Sr. päpstlichen Heiligkeit abgeschickt worden. (K. K. Z.)

Bayern. München, 5. Juni. Nach Mittheilungen aus Ingolstadt werden die Arbeiten am Festungsbau auch jetzt noch vermehrt und dieser mit jeder nur möglichen Anstrengung seiner Vollenbung entgegengeführt.

Freie Städte. Frankfurt, 5. Juni. Von den beiden für die Dampfschiffahrt auf dem Main bestimmten Schiffen, die bereits in Hanau angelangt sind, soll das eine die Verbindung zwischen Aschaffenburg, Hanau und Frankfurt durch tägliche Fahrten in der Art unterhalten, daß es zwischen den beiden letztern Städten zweimal, zwischen Aschaffenburg und Frankfurt einmal hin und hergeht. Der Frachtpreis für Personen und Güter soll so niedrig angesetzt werden, daß dadurch das sonst gewöhnliche Marktschiff ganz entbehrlieh gemacht

wird. Das andere Boot ist für die Strecke von Würzburg nach Mainz bestimmt, die es jedoch, bei der Bergfahrt, nur in zwei Tagen zurücklegen kann. es dürfte daher wöchentl. zweimal gehen. Ein drittes Boot für die Gesellschaft ist zu Nantes bestellt.

Frankfurt, 2. Juni. Den eifrigen Bemühungen des Hrn. Professor Dr. Vöttger ist endlich gelungen, die Vergoldung auf galvanischem Wege auf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen. Die Anwendung eines von ihm aufgefundenen und bis jetzt für diesen Zweck noch nicht angewandten Salzes befreit vollständig alle jene Unannehmlichkeiten, mit welchem man dem bisherigen Verfahren der galvanischen Vergoldung zu kämpfen hatte. Kupfer, Silber, Messing, Neussilber, Stahl und Weißblech sah Einsender nach zwei bis dreimaligem Eintauchen in jene Salzlösung vollkommen vergoldet aus derselben hervorgehen, ohne daß sie während des Vorganges die mindeste Schwärzung, die doch bei den seitherigen Verfahrensweisen meist stattfand, erlitten: die vergoldeten Stücke behielten nach der Vergoldung ihren vollen Glanz bei und ertrugen alle Bearbeitungen und alle Färbungen, welche mit in Feuer vergoldeten Gegenständen vorgenommen zu werden pflegen, ohne im mindesten dabei beeinträchtigt zu werden. Was die Stärke dieser Vergoldung betrifft, so hat man es ganz in seiner Gewalt, durch öfteres Eintauchen der Gegenstände in die Goldsalzlösung dieselbe zunehmen zu lassen, und die Gleichförmigkeit der Vergoldung läßt nichts zu wünschen übrig. Hr. Professor Vöttger, welcher die möglichst schnelle Verbreitung seines Verfahrens beabsichtigt, hat diese dem Hrn. Münzwarden Köppler dahier übertragen, und es hat derselbe bereits eine Anzahl vollständiger Vergoldungsapparate in Arbeit gegeben; man hofft somit, daß dieses für alle Gegenstände anwendbare Verfahren, statt der mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Feuervergoldung, recht bald eine allgemeine Anwendung finden werde.

Frankfurt, 7. Juni. Gestern trafen dahier ein: Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau und der Prinz Moriz von Nassau; Ihre Durchl. der regierende Fürst und die Fürstin Reiz-Ortiz XX.

Königreich Sachsen. Dresden, 2. Juni. Die bis jetzt im ganzen Lande zum Besten der Hamburger gesammelten Beiträge belaufen sich ungefähr auf 50,000 Rthlr., wovon auf Dresden gegen 20,000 Rthlr. (einschließlich des aus der königl. Privatstutulle und den Staatskassen Beigesteuerten), auf Leipzig 17,000 Rthlr., der Rest auf das übrige Land kommen.

Leipzig, 2. Juni. Vor uns liegen jetzt zwei Entwürfe des sächsischen und württembergischen Wechselrechts, und wie verschieden sind beide von einander! Der Zollverein beider Staaten mit Preußen und anderen zahlreichen Unionsstaaten scheint also zur Gleichheit in der Gesetzgebung keinesweges zu wirken, und doch gehört der Wechsel wie der Handel der Welt an. Durch Gleichförmigkeit in den wechselrechtlichen Vorschriften sollte und dürfte der Handel eine Basis mehr erhalten. (Magd. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 7. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Standesherren erfolgte die Berathung des Berichtes der Petitionskommmission über die auf die kirchliche Frage sich beziehenden Petitionen. Die Majorität der Kommission (Referent: der Erbgraf von Waldburg-Zeil-Trauchburg) hatte den Schlussantrag gestellt: „die Kammer der Standesherren möge in Erwägung der auf die bischöfliche Motion sich beziehenden eingebrachten Petitionen Se. Maj. den König in einer ehrsüchtigen Adresse allerunterthänigst bitten, allergnädigst geruhen zu wollen, Anordnungen treffen zu lassen, um die katholischen Kirchenangelegenheiten und die Stellung der Kirche zur Staatsgewalt auf geeignetem Wege bestimmter zu ordnen und festzustellen.“ Eine Minorität der Kommission, repräsentirt durch den Bericht des Korreferenten Hrn. v. Holzschuber, hatte einen Gegenantrag gestellt, der auf einen in das Protokoll niederzulegenden Ausdruck des Vertrauens u. hinauslief. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Majorität der Kommission mit 25 gegen 14 Stimmen angenommen. Dafür stimmten dem Vernehmen nach Se. Kön. Hof. der Prinz Friedrich von Württemberg, und sämmtliche, sowohl protestantische als katholische Standesherren; dagegen sämmtliche lebenslanglich ernannte Mitglieder, darunter drei Katholiken (Graf Veroldingen, Fehr. v. Soden und Fehr. v. Schmitz-Grollenburg).

Belgien. Brüssel, 5. Juni. Der König und die Königin sollten sich diese Woche nach London begeben; ihre Reise ist durch die Ankunft der Herzoge von Orleans und von Nemours auf einige Tage zurückgestellt worden. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind gestern nach Luxemburg abgereist. — Die Beiträge für Hamburg belaufen sich bei dem zu Brüssel gebildeten Komite auf mehr als 11,000 Fr.

Frankreich. Paris, 28. Mai. Bei den Ausflügen, welche der König in einiger Entfernung von Paris zu machen pflegt, beobachtet er weniger Vorsicht. Die

* Das Bezirksamt Eberbach.

Von Eugen Huhn.

(Fortsetzung.)

Eberbach, der Sitz des Amtes, liegt am rechten Ufer des Neckars, am Einflusse der Eberbach in den Neckar, 452 Fuß über d. M. ziemlich eben, und wird rückwärts, gegen Ost und Süd vom Dhrsberge, dem Helden- und Scheuerberge, die hier nicht steil abfallen, umgeben. Die Straßen und Gassen, deren Eberbach etwa 18 bis 20 hat, sind meistens regelmäßig, und gehen entweder von Nordost nach Südwest dem Neckar zu, oder von Nordwest nach Südost; einige Häuser stehen auch an den Straßen nach Dielbach und Zwingenberg. Freundliche Gärten breiten sich nördlich, nordöstlich und südlich aus, und die ganze Umgebung ist sehr baumreich. — Die Stadt zählte 1839 in 806 Familien und 586 Häusern 2718 evang., 859 kathol. und 35 israel. Einwohner, im J. 1840 aber 3776 Einwohner, welche meistens von Handel und Gewerben leben, und ziemlich wohlhabend sind. Der Felshau ist gering, aber der Wiesenbau bedeutend; es fehlt an gutem Ackerfeld, deshalb wird in jedem Jahre ein großes Stück Haackfeld mit Korn oder Haideborn besät. Dagegen enthält die Gemarkung sehr viele Waldungen, welche einen Flächenraum von 13,295 Morgen umfassen; davon gehören 8000 Morgen der Stadt, 1703 M. hat dieselbe mit der Standesherrschaft Leiningen und 792 M. mit den Weisern, welche zur hiesigen Pfarrei gehören, gemeinschaftlich; 2800 Morgen sind Eigen-

thum des Fürsten von Leiningen. Der Holzhandel wird in Folge dieses Reichthums an Waldungen stark betrieben; auf der Ittersbach und dem Neckar wird dasselbe fortgesetzt, und theils nach Heidelberg und Mannheim gebracht, theils nach den Neckarsalinen Wimpfen, Rappnau u. s. w. geführt. Der Viehstand Eberbach's ist im Allgemeinen ziemlich gut; im vorigen Jahre zählte man 65 Pferde, 45 Ochsen, 573 Kühe, 13 Schaafse und 807 Zuchtschweine. — Mit Vieh wird kein Handel getrieben, dagegen mit Heu, Eichenrinde, dem sog. Aescherich, der von Seifstübereien aufgekauft wird, und mit Wein, welchen man in das Bauland und das sogenannte Grafenland, d. h. die Grafschaft Erbach im Großherzogthume Hessen, versührt. Es wird hier der Schiffbau und die Schiffahrt ziemlich stark betrieben, ebenso die Fischerei, da die nahen Bäche, besonders der Gammelsbach, sowie der Neckar fischreich sind, und es mehrere Forellen- und Karpfenweier hier gibt. Die benachbarten Bäche treiben mehrere Mahl-, Säge-, Schleif- und Gypsmühlen. In den Schleifmühlen werden die Werkzeuge geschärft, die im Eberbach von vorzüglicher Güte gefertigt werden; auch sind hier mehrere Gerbereien. In der Nähe liegen einige Sandsteinbrüche, worin 50 bis 60 Arbeiter beschäftigt sind, und an der Gammelsbach steht ein Eisenwerk, das ebenfalls gut betrieben wird. Von Gebäuden sind erwähnenswerth: die evangelische Kirche, welche in den Jahren 1834 bis 1841 erbaut wurde, und eine schöne, von Anton Overmann verfertigte Orgel hat. Die alte Kirche rührte aus dem 15. Jahrhunderte her, denn in der neuen Kirche wurde ein Stein aus der

Mitglieder der geheimen Gesellschaften wissen dies nur zu gut. Sie erfuhren, daß Ludwig Philipp eine Exkursion nach dem Schloß Bizy unternahme. Die geheimen Polizeiagenten, die für die Sicherheit des Königs diesmal in Bizy zu wachen hatten, bemerkten bald unter dem Bauernvolke, das, um Ludwig Philipp zu begrüßen, aus den umliegenden Dörfern herbeigekommen war, drei verdächtige Individuen, die, wenn gleich als Bauern verkleidet, einen andern Stand verrathen. Die Polizei verlor sie nicht mehr aus dem Auge. Der König machte Donnerstag früh eine Spazierfahrt nach dem Wald von Bizy, um die nämliche Zeit traten jene drei Individuen in eine Weinstube, vermuthlich um Nuth zu ihrem Verbrechen sich einzugliedern. Während der Eine, um die Beche zu bezahlen, dem Kontor des Wirthes sich näherte, wollte der Zufall, daß er seine Blouse beim Hervorziehen des Geldbittels so hoch hinaufstieß, daß der ihn beobachtende Polizeiagent die darunter versteckten Pistolen wahrnehmen konnte. Mit einem Sprung faßte er ihn bei der Brust, während zwei andere Agenten über dessen zwei Begleiter herfielen. Es entstand ein wüthender Kampf, während dessen einer der Verdächtigen durch die Flucht sich retten konnte. Seine zwei Kameraden wurden indessen mit Hilfe des Wirthes gefangenommen und man fand bei beiden unter der Blouse ein Paar scharf geladener Pistolen, deren Gebrauch sie nicht angeben wollten, deren Bestimmung jedoch aus den Auskünften, welche die Polizei über die politischen Gesinnungen derselben befragt, nur zu leicht errathen wird. Der König und die Königin werden heute um 6 Uhr in Neuilly zurück erwartet. Welches Loos für eine so treffliche Fürstin, stets für das Leben ihres Gemahls zittern zu müssen! (M. J.)

Paris, 4. Juni. Sobald wie die Wasser der Seine auf ihren niedrigsten Stand herabgesunken seyn werden, soll ihr Bett von der Brücke von Austerlitz an bis zur Grenellebrücke mit Hilfe einer Taucherglocke von neuer Erfindung unterjocht werden. Man erwartet, daß das Bett des Flusses eine Menge Kohlen enthält, welche bei politischen Unruhen oder von Dieben, welche sich in der Verfolgung rasch ihrer Beute entledigen mußten, in den Fluß geworfen seyen. — Unter den Preisfragen, welche die Gesellschaft für die Aufmunterung der Nationalindustrie für das Jahr 1842 (Einreichungstermin 31. Dez.) gestellt hat, befindet sich auch eine, welche die Ausarbeitung einer Denkschrift über die Verbindung Frankreichs mit dem deutschen Zollverein zum Gegenstande hat. Der Preis beträgt 2000 Franken.

Paris, 5. Juni. Die Spannung, die in der neuesten Zeit zwischen Frankreich und England wieder auf einen ziemlich hohen Grad gestiegen ist, hat in den letzten Wochen noch von einer andern Seite Nahrung erhalten. Schon bei den frühern orientalischen Verwicklungen arbeitete England ganz besonders darauf hinaus, in Syrien oder Aegypten auf irgend eine Weise zu überherrschendem Einflusse zu gelangen, um sich einen Weg über Suez nach Indien zu bahnen. Dieser Weg war seit Langem das Endziel der englischen Politik in Bezug auf den Orient. Als Mehemed Ali zu mächtig zu werden drohte, als er sich eine Flotte und in Syrien einen Militärstaat zu schaffen suchte, fürchtete England, mit der Zeit auf dem Ziele seiner Bestrebungen eine Kriegsmacht zu sehen, die ihm dereinst selbstständig in den Weg treten könnte. Deswegen sorgte es dafür, daß die Macht Mehemed Alis gebrochen wurde. Aber gegen diese selbst hatte England eigentlich nichts, sondern nur sehr Vieles gegen den Wächter des Weges über Suez, der zu stark zu werden drohte. Auf die Verbindung zwischen England und Indien über Suez war es für die londoner Diplomatie von Anfang an abgesehen, und gegenwärtig versucht dieselbe die letzte Hand an's Werk zu legen. Gleich nach Vereitelung der letzten orientalischen Wirren mußte England unter dem Scheine von Zugeständnissen für Privatleute den Transport von Waaren über Suez von Mehemed Ali zu bewirken. Aber eine Hauptsache für die englische Macht in Indien ist es, auch Truppen auf diesem Wege nach Südasien zu schaffen. Hierauf hat nun das londoner Kabinet gegenwärtig angetragen und betreibt diese Angelegenheit mit dem höchsten Nachdrucke. Aus allem scheint hervorzugehen, daß man in London entschlossen ist, diese Forderung endlich durchzusetzen, was es auch kosten möge. Aber bis jetzt stößt dieselbe sowohl bei Rußland, als auch bei Frankreich auf den heftigsten Widerstand. Von Seiten Rußlands versteht sich dies von selbst. Alles, was die Macht Englands in Indien vermehren kann, muß Rußland als ein Verlust erscheinen. Aber der Widerspruch Frankreichs ist weniger natürlich und weniger begründet. Der Einfluß Englands auf Indien ist in seinen Schlussergebnissen immer ein zivilisirender, Indien wird früher oder später doch, wie Nordamerika, aus der Herrschaft Englands verjüngt hervorgehen. Dann hat Frankreich die Vermehrung der englischen Macht in Indien auf keine Weise zu fürchten, im Gegentheil kann es nur wünschen, daß sein Gegner oder die Macht, die es meist für ihm feindlich hält, in Asien hinlänglich Beschäftigung finde, um gezwungen zu seyn, in Europa wenigstens ruhig zuzusehen. Endlich aber ist der Weg über Suez ein Gewinn für ganz Europa, wenn er im Interesse von ganz Europa freigegeben wird. Es ist eine Barbarensee, die Europa zwingen zu wollen, einen Umweg von drei Monaten zu machen, wenn man in einem Monate auf dem nächsten Wege das Ziel erreichen kann. Ganz Europa hat ein Interesse, daß hier England seine Forderungen durchsetze, und es ist schwer zu erklären, warum Frankreich widersteht; um so schwerer, als dieser Widerstand selbst nur nachtheilige Folgen für Frankreich haben kann. Es vermehrt die unglückliche Spannung, die bereits zwischen England und Frankreich besteht; es zwingt England, sich den Russen im Oriente anzuschließen, diesen Konzeptionen zu machen, die sie nur stellen und durchsetzen können, weil sie Frankreich zugleich gegen England protestiren sehen. In diesem Augenblicke

früheren eingeweiht, welcher die Jahreszahl 1423 und das pfälzische Wappen trägt; dasselbe Wappen befindet sich auch auf Glas gemalt an zwei Fenstern der nämlichen Kirche. Die katholische Kirche wurde im J. 1789 erbaut; auf dem Friedhofe befindet sich ein Leichenhaus, nach Art des zu Frankfurt befindlichen errichtet. Von den übrigen Gebäuden sind bloß zu erinnern: das Amtshaus, Rathhaus, Armenhaus, Spital, kathol. Pfarrhaus und das ehemalige Amtskellereigebäude. An milden Stiftungen hat Oberbach den gemeinschaftlich kirchlichen und den gemeinschaftlich städtischen Fond, und eine Stiftung, welche die Pfalzgräfin Elisabeth gemacht hat. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Rom, 19. Mai. (N. v. Leipzig, allg. Btg.) Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die höhern Gesellschaftskreise von hier Jahr aus Jahr ein überwinterten Fremden größtentheils aus Individuen zusammengesetzt sind, welche ihre Bildung oder ihr Stand in hohem Grade auszeichnen. Schwermüthig dürfte von dieser Seite die Salonswelt irgend einer andern Hauptstadt mit der Roms den Vergleich aushalten. Aber in diesen vielgepriesenen römischen Wintergesellschaften von Fremden, deren Hauptbestandtheil Engländer sind, fallen gar oft Lebensextravaganzen vor, wie man sie sonst nicht von Gebildeten erwartet. Einen Beleg dafür liefert ein als staatskundiges Bakium zu Tage liegender Vorfall aus der allerjüngsten Tagesgeschichte. Er kann unter vielen andern Dingen, als unterrichtende Warnung dienen, welche uns Deutschen so viel Schönes von der moralischen Atmosphäre vorzählen, in der die englische Jugend in ihrem Vaterlande jenen Charakter anbildet, den sie auf den Kontinent mit herüberbringt. Mit einer Begleiterin verlebte hier diesen Winter die 22jährige

beschäftigen sich die Kabinete vorzugsweise mit dieser Frage, und mit Spannung sieht man der Entscheidung derselben entgegen. Mit einigen hinzukommenden Verwicklungen, die der Zufall leicht bringen kann, wäre es immerhin möglich, daß diese Frage zu einer neuen orientalischen Krisis führte, und bezweigen darf man die Anfänge dieser diplomatischen Verhandlungen nicht unberücksichtigt lassen.

St. Paris, 6. Juni. (Korresp.) Der englische Gesandte, Lord Cowley, trifft Anstalten zu seiner Abreise. Er wird sich in die Bäder von Spa oder Baden begeben. — Die Herzoge von Orleans und Nemours sind am 3. d. Nachmittags in Brüssel eingetroffen und am andern Morgen wieder abgereist. Der König von Holland hatte den Haag am 2. Abends verlassen, um sich in das Großherzogthum Luxemburg zu begeben, wo die französischen Prinzen mit demselben eine Zusammenkunft haben sollen. — Das Verbot, auszugehen, ist gestern in der polytechnischen Schule aufgehoben worden, und man bemerkte eine große Anzahl von Polytechnikern auf den öffentlichen Spaziergängen. — Die neue mehr beendigte Session der Deputirtenkammer, die am 28. Dezember 1841 eröffnet wurde, hat 159 Tage, 45 weniger als im vorigen Jahre, gedauert. Während dieser Zeit haben 98 öffentliche Sitzungen stattgehabt. Die Kammer hat 2 Deputirte durch Abschied, 7 durch den Tod verloren. Im Ganzen hat die Kammer in dieser Session 49 Gesetzesentwürfe und 3 Vorschläge näher geprüft. Die Masse der auf die Dienste der Jahre 1840 und 1841 abgestimmten Ergänzung- und außerordentlichen Kredite beläuft sich auf 58,949,726 Fr. Nimmt man hierzu die zu gleichem Zweck in den vorhergehenden Jahren votirten 562 Millionen und den Betrag des Budgets dieser beiden Jahre, so ergibt sich die ungeheure Summe von 3 Milliarden weniger 105 Millionen, die in den Jahren 1840 und 1841 ausgegeben worden ist. Die für das laufende Jahr votirten außerordentlichen Kredite belaufen sich auf 46,145,262 Fr., was die Ausgabe für das Jahr zu einer Summe von 1 Milliarde 322,481,388 Fr. bringt. Die für das nächste Jahr abgestimmten Ausgaben stehen mit den Einnahmen keineswegs im Gleichgewicht, das Budget der bereits votirten Ausgaben und bewilligten Kredite beträgt 1 Milliarde 347,762,137 Fr., die von der Kammer angesprochenen Einnahmen belaufen sich auf 1 Milliarde 231,175,350 Fr., somit übersteigen die Ausgaben um 116,586,787 Franken die Einnahmen. Von den in der gegenwärtigen Session vorgelegten Gesetzentwürfen sind 6 nun bis zur Berichterstattung gekommen. So wie die Kammer aufgelöst ist, können diese Entwürfe nicht wieder vorgenommen werden; die Regierung muß solche auf's Neue vorlegen und sohin die Kammer andere Berichte abwarten. — Im Jahr 1841 zählte man in Frankreich 200 Dampfboote, die dem Staate gehören ungerchnet. Diese 200 Boote vertheilen sich zwischen 20 oder 22 Departements. Passagiere wurden 2,500,000 befördert, 800,000 mehr als im vorhergehenden Jahre. Die auf den Eisenbahnen in dem Seine-, Rhone-, Gard-, Gerault- und Loiredepartement in Wirklichkeit befindlichen Lokomotivmaschinen belaufen sich auf 118; 35 ohngefähr sind in Frankreich fertiggestellt worden. — Man liest im „Echo de la Meuse“ vom 2. d.: „Oftem kam das 3te Bataillon vom 23. Regiment auf seinem Marsche von Dran nach Orleans durch Nevers. Unter diesen trafen Soldaten, die in Afrika sich ritterlich geschlagen haben, bemerkte man einen alten blinden Krieger, den ein 13jähriges Kind führte. Zu Englands Gerathen gerathen, rissen die barbarischen Araber diesem Manne die Augen aus, und sie waren im Begriff, ihn vollends umzubringen, als die Franzosen sie plötzlich überfielen und ohne Gnade alle niedermetzten. Nur ein einziger Mensch kam mit dem Leben davon, dies ist das arabische Kind, welches jetzt den armen Blinden führt. — Man liest im „Journal du Haeren“ vom 1. d. Gestern war unser Hafen Zeuge eines seltsamen Schauspiels, die Ankunft eines kleinen Geschwaders, Dampfboote, welche der Pacht in England hat bauen lassen, und die, um nach dem mittelländischen Meer zu gelangen, den Weg durch Frankreich nehmen. Diese Dampfboote (drei an der Zahl, Archimedes, Guaco und Papin) hatten bei ihrer Ankunft am Hinterrheil die weiße Flagge, auf welcher die Wappen der römischen Kirche angebracht sind. Die Seeleute, welche auf diesen Booren sich befinden, tragen eine unserer Marine ähnliche Bekleidung und auf ihren Hüften die Aufschrift: Marina romana. Nach dem äußeren Anschein haben diese Dampfboote Maschinen von ohngefähr 30 Pferdekraft und eine Tragfähigkeit von 80 Tonnen; sie sind fein und zierlich, bei allem dem sehr dauerhaft gebaut. Der Archimedes zeichnet sich von den übrigen durch reiche Zierrathen aus. Er trägt am Hasebord ein vergoldetes Wappenschild, ein Rad von Mahagoniholz und die Kajüte enthält zierliches Gerath. Alle drei Schiffe sind zur Schifffahrt auf der Tiber bestimmt. — An der Börse machten heute Nachrichten aus Paris in londoner Blättern über den schlimmen Stand der Gesundheit des Königs großes Aufsehen, obgleich man weiß, daß nichts daran ist. Nichtsdestoweniger wichen die Kurse. Sproz. 120 Fr. 81 St., Sproz. 81 Fr. 80 St.; span. aktive Schuld 23 1/2. — Die Königin Christine wird, dem Vermuthen nach, das berühmte Landhofs Malmalson zu ihrem Sommeraufenthalt wählen. — Rubini ist hier eingetroffen, wird sich aber bald nach London begeben.

Man liest in einem Nachschreiben vom 27. Mai, 8 Uhr Abends, des Journalen von Rheims, dem „Industriel de la Champagne“: Man kündigt und im Augenblicke an, daß eine große Feuersbrunst in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. zu Notre-Dame-de-Riesse ausgebrochen sey. Das Feuer, das am 26. Morgens noch dauerte, hätte, wie man uns versichert, in dieser Ortschaft 25 Häuser und ungefähr 50 andere Gebäude, sowohl Scheunen, als Holzschuppen, in der sogenannten Vorstadt Marchais in Asche gelegt. Man sagt auch, es wäre ein Mann in seinem Keller umgekommen, wie er im Begriff stand, seine

Tochter des verstorbenen Lord R...gh; wie früher in Gesellschaft ihrer Verwandten, so wurde sie Standeshaber zu den vornehmsten Kreisen gezogen. Miß Jones (das ist ihr Familienname) ward ihrer hohen Bildung und Liebesswürdigkeit wegen allgemein als Zierde der Gesellschaft angesehen. Bei ihren Spazierfahrten in der Campagna diente ihr ein italienischer Lohnkutscher, Namens Antonio de Pasquali. Miß Jones erfuhr, daß der Mann Wittwer sey, und besprach oft mit ihm und mit sichtlichem Vergnügen das Thema einer zweiten Ehe, wobei sie ihm nicht undeutlich zu verstehen gab, daß sie ein Interesse sonderbarer Art an seiner Person nehme. Der Fuhrmann indes im vollsten Genuße seines Standes (er ist mit seiner ganzen Verwandtschaft von der niedrigsten Klasse der Gesellschaft und wie man nach zum Ueberflusse wissen will, ein vorzügliches Feinlebensmännchen auf der Gaiete; gewewen) hielt dergleichen für einen Scherz seiner Herrin. Dieser hingegen entbrannte zu ihm in wilder Leidenschaft. Sie befohl ihm, sie nach dem nahen Albano zu fahren. Kurz nach der Ankunft läßt sie Antonio durch ihren Bedienten mit dem Bedienten rufen, er solle seine Peitsche mit sich bringen. Er tritt in's Zimmer, und Miß Jones erklärt ihm ihren festen Entschluß, ihn zu heirathen; zerbricht die Peitsche, sein charakteristisches Handwerkszeug, und schleicht den besüßten Mann mit sich zu einem mit Postpferden bespannten bereuhtenden Wagen, der Beide nach Rom bringt. Die Engländerin, Katholikin, eilt ohne Säumnis zum Kardinalgeneralvikar und macht ihm mit ihrem Vorhaben bekannt. Der Kardinal bittet sie dringend, ihren Verwandten und hiesigen Bekannten nicht dieses große Aergerniß zu bereiten, und besteht, den Antonio durch Schreien aus der Stadt zu entfernen. Miß Jones erklärt hierauf, daß es schon zu spät sey. Der Kardinal, um weiteren Skandal zu verhüten, läßt darauf die Ehe priesterlich einsegnen. Die englischen Damen sowie die römischen Prinzen und Herzoge, deren Salons Miß Jones früher besuchte, sind über den Vorfall außer sich. Alle Welt beschreift, sie sey geisteskrank.

Möbel den Flammen zu entziehen, aber wir glauben, daß diese Nachrichten übertrieben sind.

Algier. St. Paris, 6. Juni. (Korresp.) Das in 46 Stunden von Algier in Marseille eingetroffene Paketboot „Pharamond“ hat Briefe bis zum 29. Mai mitgebracht. Von der Armee hat man keine Nachricht erhalten. Während dieselbe jenseits der Berge sich befindet, werden unsere Mäher manchmal von arabischen Banden beunruhigt. Von Algier aus kann man ohne starke Bedeckung selbst in die zunächst ausgeschlagenen Lager nicht gelangen und diese Thatsache gibt den klaren Beweis, daß wir das große Problem der Sicherheit selbst vor unsern Thoren noch nicht gelöst haben. Am 27. um 9 Uhr Abends verbreitete sich plötzlich eine Legion Polizeienten in den Straßen von Algier; die Einwohner meinten, es handle sich um nichts weniger, als den Emir in Person aufzugreifen, als zum allgemeinen Entsetzen die Polizeienten vor großen blauen Anschlagzetteln stehen blieben, die folgendes enthielten: „Brachet und Bafide, Buchhändler: Algier in die Enge getrieben von Leblanc de Prebois, mit der Unterschrift: „Die Vernichtung eines Arabers kostet uns 33 Mann und 15,000 Fr.“ Alle diese Zettel wurden auf höhern Befehl abgerissen. Die Verhandlungen des gegen die Lieferanten und den Zahlmeister von Oran eingeleiteten Prozesses sind beendet. Am Tage, wo der „Pharamond“ absegelte, hat der Gerichtshof sein Erkenntnis gefällt (30. Mai), demzufolge der Rechnungsführer und Magazindienner beide zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt sind.

Großbritannien.

London, 4. Juni. (Korresp.) Konsols 91 1/2 à 1 1/2; span. aktive Schuld 21 1/2, 3proz. 22 1/2. In England bestehen jetzt 658 Bankanstalten, 550 andere Banken, die nicht über 6 Gesellschaften zählen, nicht mitgerechnet. — In der gestrigen Parlamentsitzung suchte Lord John Russell darzutun, daß der Zuckerzoll herabgesetzt werden sollte. Sir Robert Peel warf dem edlen Lord vor, daß er nicht früher, im Laufe der letztverfloffenen 10 Jahre, an diese Herabsetzung gedacht habe; wenn die Regierung in die verlangten Herabsetzungen willigen wolle, so würde trotz der Einkommensverluste ein Defizit von wenigstens zwei Millionen Pf. Sterl. die Folge davon sein; England dürfe sich, Frankreich gegenüber, in Bezug auf die Abschaffung des Sklavenhandels keine Blöße geben; dann sprach er von der Ratifikationsverweigerung; wenn der Zoll auf brasilianischen und metallischen Zucker herabgesetzt werde, so müsse der betreffende Staat England dafür irgend einen Ersatz leisten. Lord J. Russell verteidigte noch einmal seine Staatsverwaltung; nur der Opposition müsse zugeschrieben werden, daß nichts Namhafteres für die Handelsfreiheit geschehen sey. Das Haus, aus 409 Parlamentsgliedern bestehend, theilte sich, wie folgt: 245 für das Ministerium und 164 für das Amendement des Hrn. Labouchère; ministerielle Mehrheit 81 Stimmen. — Die südamerikanischen Staaten insgesamt machen auf die Schifffahrt auf dem Amazonasfluß, welche Brasilien monopolisch besitzt, Anspruch. Zur Schlichtung dieser Streitfrage, von welcher zu Voltaire's Lebzeiten schon die Rede war, wird in Lima ein Kongreß zusammengetreten.

— Gall's und Spurzheim's Schädellehre, von welcher es in Deutschland, ihrem Vaterland, in neuerer Zeit ziemlich still geworden, steht in England noch in voller Blüthe. Von Zeit zu Zeit halten Phrenologen in London öffentliche Vorlesungen, die sich eines zahlreichen und fashionablen Auditoriums aus beiden Geschlechtern erfreuen. Nun trat am 27. Mai im Adelstheater am Strand ein Hr. Brindley auf und hielt eine antiphrenologische Vorlesung, in welcher er die gänzliche Bodenlosigkeit dieser sich so nennenden Wissenschaft darzutun unternahm. In den Logen saßen viele elegant gekleidete Damen, auf der Plattform mehrere Anhänger der Schädellehre, die der Vorleser zur Kontroverse eingeladen hatte. Hr. Brindley läugnete nicht, daß das Gehirn der Sitz des geistigen Vermögens sey, denn dies zu läugnen würde lächerlich seyn; aber er erklärte sich gegen die Abtheilung des Gehirns, des wie der Geist in sich selbst einen und innerlich untrennbaren, in eine ganze Registratur von Fächern und Etiquetten, wie in einem Kramladen oder einer Apotheke. Zugleich machte er die Phrenologie dadurch lächerlich, daß er Stellen aus einem ganz neuen phrenologischen Werk von Dr. Coombe ablas, welcher nicht nur den Eingebornen Neuhollands und den Indianern Nordamerikas wegen ihrer Schädelbildung alle Befähigung zur Erkenntniß der Wahrheiten der christlichen Religion und zu höherer Geistesbildung überhaupt abspriecht, sondern allen Ernstes rath, bei der Wahl von Diensthöfen und Untergebenen vor allem eine Schädelprobe vorzunehmen (das Thema eines Kobden'schen Lustspiels). Ja, unter Dr. Coombe's Aufsicht hat die „phrenologische Gesellschaft“ eine Prämie für die beste Abhandlung über die Frage ausgeschrieben: wie Parlamentsmitglieder nach den Grundfähigkeiten ihrer Wissenschaft zu wählen seyen. Hr. Coombe beduzet in seinem Werk, ein Vorwiegen des „Organs der Ehrsucht“ sey das sichere Wahrzeichen, daß ein Mann ein Tory ist, während hingegen die geringere Ausbildung dieses Organs am Schädel oder dessen gänzlicher Mangel auf Whigthum, resp. Radikalismus deute. Als besonders schlagendes Argument benützte Hr. Brindley einen von Dr. Elliotson gemachten Abguss vom Schädel des jüngst hingerichteten Mörders Good, den er mit dem Bemerkten vorzeigte, an demselben seyen die Organe der Leidenschaften, die zu seinem Verbrechen geführt, Sinnlichkeit, Grausamkeit und Mordfinn, äußerst düstlig ausgebildet. — Da erhob sich der Phrenolog, Hr. Mathews, rief, der von Hrn. Brindley vorgezeigte Schädelabguss sey ein unächter und der ächte (er holte diesen herbei) zeige allerdings jene Organe in schäufster Entwicklung. Hr. Brindley, fuhr er fort, sey ein Don Quixote, der von der Phrenologie nichts verstehe, sondern sich ein

eigenes Phantom davon aufgebauet habe, das er freilich leicht zerstreuen könne, aber der ächten Wissenschaft könne er nichts anhaben. Hr. Brindley sey es nicht um Wahrheit, sondern nur um Punde und Ehrlinge zu thun u. s. w. Es entstand ein arger Tumult, in welchem ein anderer Phrenolog auf die Bühne und gegen Hrn. Brindley losstürzte, auch mit der Faust donnernd in den Tisch hineinschlug. Die Damen flohen aus den Logen und die Vorlesung mußte aufgehoben werden.

Italien.

Kirchensaat. Rom, 24. Mai. Gestern Vormittag war im Vatikan zuerst ein öffentliches Konsistorium, dann ein geheimes versammelt. Im ersten, bei welchem viele Zuschauer gegenwärtig waren, erhielt der Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonald, nachdem er zuvor in der Kapelle den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatte, den Kardinalshut aus den Händen des heiligen Vaters. Bei dieser Zeremonie bemerkte man Sr. Maj. den König von Bayern mit den Herren seines Gefolges in einer eigens errichteten Loge. Nachdem die versammelten Kardinäle in der Schloßkapelle des Vatikans ein Te Deum und das Super Eolectum angestimmt hatten, wurde das geheime Konsistorium eröffnet, an welchem nur die Mitglieder des heiligen Kollegiums Theil nehmen können. Durch die Zeremonie des Schließens und Öffnens des Mundes erhielt der neue Cardinal zum erstenmal Sitz und Stimme in dieser hohen Versammlung. Der Papst publicirte folgende für die katholische Christenheit ernannte 14 Bischöfe: 1) für die Metropolitankirche in Cagliari, Mons. G. Marongiu Narra; 2) für die Metropolitankirche in Bamberg, Mons. R. B. v. Urban; 3) den bisherigen Bischof von Speyer, Mons. J. Schiffel, zum Erzbischof von Konstantinopel; 4) zum Bischof von Bepirim, Mons. Zachi, bisher Bischof in Rosenau; 5) Mons. Ghilardi zum Bischof von Mondovi; 6) zum Bischof von Paderborn, Mons. N. Dammers; 7) zum Bischof von Angers, Mons. G. L. Angebant; 8) Mons. G. A. Guillon zum Bischof von Poitiers; 9) zum Bischof von Albede, Mons. Coizier; 10) Mons. N. Weiss zum Bischof von Speyer; 11) Mons. J. J. Wandt zum Bischof von Hildesheim; 12) Mons. P. J. Blum zum Bischof von Limburg; 13) zum Bischof von Popayan in Neugranada, Mons. F. Cuervo y Cacedo, und 14) Mons. v. Thypbaert als Bischof von Liberia in part. zum Weihbischof für Danzig. — Die Erzbischöfe von Cagliari, Bamberg und Sydney erhielten das heilige Pallium. Zum Schluß des Konsistoriums ertheilte der Papst dem Cardinal de Bonald den Titel von Santissima Trinità al Monte Pincio und den Kardinalshut. — Heute gegen Mittag fuhr der heil. Vater mit dem ganzen päpstlichen Gefolge nach der Villa Maista, um Sr. Maj. dem König von Bayern seinen Gegenbesuch abzustatten. Der König empfing Sr. Heil. beim Eingang der Villa und unterhielt sich geräumige Zeit mit dem Oberhaupt der Kirche. — Gestern ward das Todesurtheil über den Mörder des Hrn. v. Pallin gesprochen. Dem Verbrecher steht zwar noch die Appellation offen, jedoch ohne daß er Aussicht hat auf eine Veränderung seiner verdienten Strafe. (N. 3.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. Juni. Schon gestern meldeten Briefe aus Rotterdam, daß dort am vorgestrigen Abend ein sehr ärgerlicher Skandal stattgefunden. Nach genauen Nachforschungen ist er dadurch entstanden: Das erste Bataillon der Schütters (Bürgergarde) rückte nach 9 Uhr Abends vom Exerciren mit Muffel in die Stadt und war kaum im Stande, sich durch die Menschenmenge Bahn zu brechen. Um nicht in Unordnung zu gerathen, war man genöthigt, das Volk mit Gewalt aus den Gliedern des Bataillons zu drängen, wodurch Manche Stöße erhalten haben mögen. Als das Bataillon auf dem großen Markte aus einander gegangen war, wurden einzelne Offiziere von einer Rotte beschimpft und mißhandelt und in einem Hause, wohin sie sich geflüchtet, mehrere Fenster eingeschlagen. Weiter wurde die Ruhe nicht gestört. Der Skandal indignirt aber allgemein und wird für die Schuldigen eine strenge Abudung zur Folge haben, denn unsere Gesetze spaffen nicht.

Portugal.

Lissabon, 23. Mai. Der Prinz Friedrich von Hessen ist an Bord einer dänischen Fregatte in Lissabon angekommen, und von der Königin und dem König nach Cintra und Mafra eingeladen. In einigen Tagen wird der Prinz weiter reisen nach Italien.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Mai. An die Stelle des Führers der Expedition nach Ghina, General's Petrowskij, der, wie schon gemeldet wurde, auf seine Bitten von seinen Aemtern als Militärgouverneur von Orenburg, als Kommandeur des abgeforderten orenburgischen Korps ic. entlassen worden ist und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in das Ausland geht, ist der Generalleutnant Obruchew I. getreten. (Russ. Bl.)

Spanien.

Madrid, 30. Mai. (Korresp.) Der Regent soll erklärt haben, in keinem Fall die Kammer aufzulösen. — Espartero wollte Dozaja die Kardinalspriebrerschaft übertragen, letzterer will sich jedoch mit dieser Würde nicht belassen, wird aber demungeachtet dem Regenten vorderhand mit Rath und That an die Hand gehen, und Hrn. Cortina zu bewegen suchen, den Vorsitz im Kabinetstath anzunehmen. — Von der spanischen Gränze wird gemeldet, daß 12 catalanische Flüchtlinge, dem ihnen in Frankreich angewiesenen Aufenthalt eiflöhren, in Spanien haben eindringen wollen; die französ. Gendarmerie schlug sich aber in's Mittel und verhinderte es. — General Teijeiro hat jüngst eine Inspektionsreise unternommen.

Hamburgs Brand vom 5. — 9. Mai 1842.

(Verspätet.)

Wo der Stürm hin zum Meere
Nimmt den siegesfrohen Lauf,
Geht der Hanfa stolze Gehr,
Hamburg, in den Flammen auf.
Thürme läuten sich zu Grabe
Mit dem letzten Glockenpfalm,
Und der Bürger letzte Hade
Einft zerflört in Dampf und Qualm.

Brausend schüttert in die Hölle
Der Kanonen Donnerschlag,
Nacht verwandelt sich in Helle
Und in Nacht der helle Tag;
Grauer Anblick! den bezeichnen
In der Mairisonne Wang!
Weh! in rauchenden Ruinen
Liegt die Krone deutschen Lands.

Auf! aus euren süßen Träumen,
Brüder, laßt das Zaubern fern!
Auf! zum Werke sonder Säumen!
„Gott will's!“ schallt's durch Mark und Bein.

Hört ihr's jammern, hört ihr's wimmern,
Klagend an der Erde Strand?
Nebet Hamburgs schwarzen Trümmern
Reichet euch zum Bund die Hand!

Laßt zu Köln die todtten Steine,
Grz und Marmor in der Gruft,
Noch ist jezt das höchste Eine,
Und ein schöner Denkmahl ruft;
Allen Völkern zum Exempel,
Nicht am Rhein, am Elbestrom
Baut der Liebe einen Tempel,
Baut der Eintracht einen Dom!

Viele Millionen Herzen
Sehen Steine zu dem Bau,
Liebesflammen sen'n die Kerzen,
Kuppel sey des Himmels Bau,
Menschenelend sey der Redner
Predigend mit Donnerhall,
Und der Dank in Staub Getret'ner
Georgesang und Orgelschall.

Solch ein Tempel mag noch dauern
Mitten unter Sturm und Brand,

Ewig halten seine Mauern,
Ewig seine Säulen Stand,
Ewig, wenn am Rheinstromstrande
Längst der Dom in Trümmern steht,
Und die Welt im letzten Brande
Gutherschmolzen untergeht.

Deutsche, würdig eurer Ahnen,
Eure Herzen schlagen warm!
Um der Liebe heil'ge Fahnen
Reihen wir uns Arm in Arm.
Wettlerscherstein, Gold des Königs
Draut sich schon zum Opfer vor,
Und die Meerstadt steigt, ein Phönix,
Aus der Nische neu empor.

Göttingen bei Pfortzheim, den 12. Mai 1842.

L. Kies, Bilar.

Sentenz.

Der Ruf der Frauen ist jenen Seidenstoffen ähnlich, welchen das kleinste Fiechchen schädlich ist. Geht, man bringt es mit aller Mühe dahin, daß das Fiechchen verschwindet, so verliert der Stoff doch in jedem Fall seinen vorigen Glanz. Sapph.

Die Leiche des Dichters und Cortesdeputierten Espronceda ward am 25. Mai Abends 5 Uhr sehr feierlich zur Erde bestattet.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 17. Mai. Hr. v. Litoff hat in der letzten Woche zwei Konferenzen mit dem Reichsessenbi gehabt. Man weiß bis zu diesem Augenblick von dem Gegenstand derselben nicht mehr, als daß er die syrischen Angelegenheiten betrifft.

Die türkische Zeitung Latwimi Wakaji vom 27. Rebi-el-ewwel (8. Mai) enthält u. a. folgenden Artikel: „Da die Geschäfte des Justizkollegiums täglich zunehmen und die festgesetzte Zahl der Mitglieder nicht voll ist, so hat Se.

Hohheit den gewesenen Serasker, Chalil Rifaat Pascha, und den Handelsminister, Ahmed Fetchi Pascha, in der Ueberzeugung, daß die Theilnahme solcher Männer an den Beratungen nur nützlich und ersprießlich seyn könne, zu Mitgliedern des besagten Kollegiums zu ernennen geruht.

Amerika.

Brasilien. Hamburg, 28. Mai. Auf amtlichem Wege erhalten wir Nachricht von Rio de Janeiro, vom 21. März, daß die Regierung bereit ist, in verschiedenen Theilen des Reichs Ländereien an Ansiedlungsvereine oder auswandernde Gemeinden mit allen jenen Vortheilen abzutreten, welche in ihrer Befugniß stehen; unter der Bedingung jedoch, daß die darauf bezüglichen Anordnungen zuvor mit einem bevollmächtigten Abgeordneten in's Reich gebracht werden.

Baden.

* Karlsruhe, 9. Juni. Die heute dahier eingetroffene Nummer der „Allgemeinen Zeitung“ theilt ihren Lesern den ersten größeren Auszug aus den seitheiligen Debatten der zweiten Kammer unserer Stände mit dem Bemerkten mit, daß ihr jetzt erst die bisher erschienenen Nummern der Landtagszeitung zugekommen seyen.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: 8. Juni, 9. Juni, 7. Juli, 2. Aug. and sub-columns for Barom., Temp., Feuchth., Wind, Bewölkung, Niederschlag.

[B.277.1] Karlsruhe. (Danksagung.) Zur Unterstützung der am 22. Mai d. J., nunmehr zum viertenmal durch Hagelschlag so hart betroffenen, verarmten Familien am südwestlichen Kaiserstuhl, haben die Bürger von Rothweil heute 50 fl. 30 kr. beigetragen.

[B.165.2] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Bei Veränderung des Logis von Nr. 33 in Nr. 36, Akademiestraße, macht Unterzeichneter auf das Fortbestehen der Fabrikation der transparent gemalten Fenster-Kouleaux, welche in Renaissance, antiken, byzantinischen, gothischen und ägyptischen Zeichnungen, wie auch die schönsten Gegenden der Schweiz, am Rhein, Baden und Württemberg, in großer Auswahl und in größter Bälde zu haben sind, wie auch Unterzeichneter die verehrten Herren Vorsteher einzelner Gemeinden darauf aufmerksam macht, daß jetzt so häufig in den Kirchenscheitern der Glasmalerei ähnliche Kouleaux angebracht werden, die ein Menschenalter aushalten, und nicht wie das Glas zerbrechen, in seinen brillanten Farben gleich der Glasmalerei anzusehen sind, sehr billig zu stehen kommen, und in jeder Kirche eine besondere Zierde bilden.

[B.293.3] Karlsruhe. (Ofen's Naturgeschichte.) Ein Exemplar dieses Werkes in 81 Lieferungen, nebst

15 Lieferungen Abbildungen bestehend, ist im Kontor der Karlsruher Zeitung für einen Drittheil unter dem Subskriptionspreis zu haben.



Menagerie auf dem Schloßplatz, in der zweiten Bude. Die Menagerie des Unterzeichneten, in der sich ein lebender Seelöwe hauptsächlich auszeichnet, der auf das Kommando seines Herrn Ränke produziert, welche man in Deutschland noch nicht gesehen, und die resp. Zuschauer gewiß recht angenehm überraschen wird, ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen.

Zaneboni. [B.286.3] Karlsruhe. (Nachricht.) Der ergebenst Unterzeichnete hat sich in hiesiger Stadt etablirt, und verfertigt Forte-Piano's jeder Art, Flügel, Piano's mit englischer Mechanik, nach den neuesten Vervollkommnungen der Kunst, und insbesondere mit Anwendung des beliebtesten Systems von Pleyel u. Kalkbrenner in Paris, in welchem Hause derselbe mehrere Jahre zu seiner Ausbildung zugebracht hat.

Wilhelm Spohn, Klaviermacher, Schloßstraße No. 24, auf dem Rondell.

Staatspapiere. Warschau, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten 7. Ziehung der k. k. polnischen 500 fl. Loose sind folgende 70 Serien herausgekommen: Nr. 31, 149, 225, 269, 292, 354, 389, 443, 459, 605, 630, 711, 715, 795, 895, 930, 937, 953, 1050, 1168, 1289, 1393, 1429, 1580, 1605, 1620, 1628, 1631, 1637, 1664, 1682, 1701, 1717, 1743, 1779, 1795, 1857, 1933, 1965, 2011, 2033, 1062, 2163.

Table with columns: No., Price, and various financial data points.

Table with columns: Location (Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Polen), Instrument (Metalliquesobligationen, Banquellien, etc.), and Price.

Table with columns: Gold, Silber, and various financial data points.